

MÄRZ 2006

Deutsche Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des Deutschen Feuerwehrverbandes | Reinhardtstraße 25 | 10117 Berlin
Kontakt über: Telefon 030.288848800 | Fax 030.288848809 | info@dfv.org | www.dfv.org



Schneekatastrophe Bayern: 32 000 Feuerwehrleute im Einsatz

Mit rund 32 000 Einsatzkräften haben die Feuerwehren das größte Hilfskontingent während der bayerischen Schneekatastrophe gestellt. Insgesamt waren an acht Tagen 38 000 Helfer von Feuerwehren, Bundeswehr, Bundespolizei, THW, Bayerischem Rotem Kreuz und anderen Organisationen im Einsatz. Durch außergewöhnliche Niederschläge waren Dutzende Gebäude unter der Last des Schnees zusammengebrochen oder drohten einzustürzen, insbesondere Gewerbehallen und landwirtschaftliche Gebäude, aber auch Wohnhäuser. Mehrere 1000 Bauten konnten von gefährlichen Schneelasten befreit werden.

Vorläufige Bilanz der Katastrophe: Mindestens 45 Menschen wurden zum Teil schwer verletzt, davon nach einer LFV-Abfrage 22 Feuerwehrleute. Fünf Menschen starben. Gleich als erstes Opfer war ein 27 Jahre alter Feuerwehrangehöriger zu beklagen. Er war bei Sicherungsarbeiten an einer Halle in Traunstein tödlich verunglückt. »Selbst für die speziell ausgebildeten Feuerwehrkräfte sind derartige Einsätze gefährlich«, stellte DFV-Vizepräsident

Ralf Ackermann fest und versicherte den Angehörigen sowie den betroffenen Feuerwehrkameraden im Namen des DFV sein tiefes Mitgefühl.

Durch die schwierigen Bedingungen kam es immer wieder zu Abstürzen von Dächern sowie in Dachfenster und Oberlichter. Die aufwändige Sicherung der Einsatzkräfte erforderte besondere Sorgfalt. Die Schneemassen blockierten vielerorts die Straßen, sodass der Platz für die notwendigen Aufstellflächen und Bereitstellungsräume fehlte.

Die Behörden stellten in den sechs Landkreisen Deggendorf, Freyung-Grafenau, Passau, Regen, Straubing-Bogen und Schwandorf den Katastrophenfall fest.

Der Landesverbandsvorsitzende Alfons Weinzierl dankte den vielen Arbeitgebern, die Feuerwehrangehörige für den ehrenamtlichen Einsatzdienst freigestellt hatten. Insgesamt leisteten die Freiwilligen Feuerwehren nach LFV-Recherchen rund 465 000 Einsatzstunden. Die Aktiven befreiten Dächer von der Schneelast, sicherten Gebäude ab, hielten Straßen frei und versorgten die Bevölkerung.

Große Risiken durch Schneelasten

Der verheerende Einsturz der Eissporthalle von Bad Reichenhall – er zeigte einen Monat vor der Schneekatastrophe in Niederbayern die großen Risiken durch Schneelasten auf und alarmierte zu erhöhter Wachsamkeit. Bei dem Unglück waren 15 Menschen ums Leben gekommen, nachdem die möglicherweise schadhafte, eingeschneite Dachkonstruktion wie ein Kartenhaus in sich zusammengefallen war. Mehr als 300 Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehren, von BRK, THW und anderen waren nach dem Unglück im Einsatz. Nach dem noch folgenschwereren Einsturz einer Messehalle im polnischen Chorow mit mehr als 60 Todesopfern boten auch deutsche Feuerwehren ihre Unterstützung an. Konkrete Kontakte gab es aus Köln und Wiesbaden. Die Feuerwehr in der hessischen Landeshauptstadt unterhält eine Rettungshundestaffel als USAR-Team nach UN-Standards. Ein Einsatz deutscher Spezialisten war jedoch nicht erforderlich. Der DFV dankte für die schnelle Einsatzbereitschaft und misst der grenzüberschreitenden Hilfe gerade in Europa steigende Bedeutung zu. (sö)



links: Die Feuerwehren stellten beim Räumen der Dächer in Niederbayern das mit Abstand größte Helferpotenzial. (Fotos: R. Hettler/DFV)
rechts: Der Absturzsicherung der Einsatzkräfte kam angesichts der vielfältigen Absturzgefahren besondere Bedeutung zu.



links: Die großen Niederschlagsmengen führten auch zu logistischen Herausforderungen: Bereitstellungsräume wie hier waren Mangelware.
rechts: Nicht nur Privathäuser und Firmen waren betroffen – die Feuerwehr half auch im Museumsdorf Bayerischer Wald.

Weinzierl: »Mit einem unvorstellbaren Kraftaufwand haben die Freiwilligen Feuerwehren dafür gesorgt, dass die Schäden für die Kommunen und die vielen Hausbesitzer nicht unermessliche Höhen erreichten. Was hier die Helfer im Interesse und zum Schutz ihrer Mitbürger geleistet ha-

ben, ist mehr als beeindruckend und dokumentiert die außergewöhnliche Leistungsbereitschaft der größten Hilfsorganisation im Rahmen des Katastrophenschutzes.« Der zurückliegende Katastropheneinsatz zeige erneut die Notwendigkeit des flächendeckenden Feuerwehrsyste-

Der DFV hat mit Blick auf die Schneekatastrophe in seiner Öffentlichkeitsarbeit auch vor den Folgen der Schneeschmelze in Bayern und anderen Landesteilen gewarnt. Die wichtigsten Hinweise für Anwohner in Hochwassergebieten gibt es unter www.dfv.org/presse. (s6)

Chancen und Probleme in Europa ausgelotet

Führungskräfte der Feuerwehren und des THW haben erstmals gemeinsam einen zweitägigen Workshop durchgeführt. Übergreifende Themen waren das EU-Gemeinschaftsverfahren und die Interessenvertretung in Europa. An der Fachveranstaltung in der THW-Bundesschule Neuhausen nahmen unter anderem teil: die Präsidenten des DFV, Hans-Peter Kröger, des THW, Dr. Georg Thiel, und des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Dr. Christoph Unger.

»Für die Feuerwehren sind Städtepartnerschaften bei Katastrophen ein europäisches Ausland Verpflichtung und Brücke zugleich für eine erste, schnelle Kontaktaufnahme«, sagte DFV-Präsident Kröger. Er betonte: »Die Feuerwehren, auf nationaler Ebene vertreten durch den DFV, und die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk sind die beiden großen staatlichen Organisationen in der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr – mit jeweils klaren Aufgabenschwerpunkten und auch einer klaren Rollenverteilung: Im Inland sind die Feuerwehren aufgrund ihrer Flächendeckung und ausweislich der gesetzlichen Grundlagen Basis unseres Hilfeleistungssystems. Im Ausland setzt das Technische Hilfswerk durch den direkten Zugriff und

die Außenvertretung des Bundes die Akzente. Beide Organisationen haben aber eine große Schnittmenge von Fähigkeiten, die sich ergänzen, und so wie im Inland häufig die besonderen Möglichkeiten des THW gefragt sind, so gibt es auch im Ausland typische Feuerwehrlagen.«

Referenten aus Brüssel, unter anderem von der EU-Administration, stellten die Strukturen und Möglichkeiten vor. Der ehemalige Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Dr. Gerhard Schmid, definierte sehr genau die Problemfelder und Chancen – und zeigte sich gut informiert über die Aktivitäten der Feuerwehren. Sein Rat: Eine enge Zusammenarbeit der Blau-

lichtorganisationen im Lobbying könne genauso helfen, wie eine Einbindung des Netzwerkes der vielfältigen Städtepartnerschaften in die Interessenvertretung.

Weitere Gesprächspunkte des Workshops (Titel: Europa – Herausforderung und Chancen für Feuerwehr und THW) waren EU-Projekte in den Bereichen Ehrenamt, Ausbildung, Übungen und Einsatzstandards, Schnittpunkte zur NATO, Praxisfragen und Strategien. Die Veranstaltung bot darüber hinaus Raum für informelle Gespräche. Außer DFV-Präsident Kröger nahmen an der Tagung auch die Vizepräsidenten Ralf Ackermann, Bernd Pawelke und Hartmut Ziebs, Führungskräfte der DFV-Mitgliedsorganisationen, des Expertenpools und von Feuerwehren teil. (s6)



Führungskräfte von Feuerwehren und THW nahmen erstmals an einem gemeinsamen Workshop von DFV und THW teil. (Foto: S. Jacobs)

Trauer um Johannes Rau

Auch die Feuerwehren trauern um den Alt-Bundespräsidenten: »In Johannes Rau verlieren wir einen großen Fürsprecher und Förderer gerade des ehrenamtlichen Engagements in den Freiwilligen Feuerwehren Deutschlands. Wir trauern um eine große Persönlichkeit, die sich den Frauen und Männern in den Feuerwehren engverbunden fühlte. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie«, erklärten DFV-Präsident Hans-Peter Kröger und der Präsident des LFV Nordrhein-Westfalen, Walter Jonas, zum Tode von Rau. Er war bereits im Jahre 1993 mit dem Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuz in Gold ausgezeichnet worden. (sö)

»Neuer Schwung für Rauchwarnmelder-Debatte«

»Rauchwarnmelder werden zum Wecken von Personen im Brandfall verwendet. Diese Technik sollte auch zur allgemeinen Warnung der Bevölkerung eingesetzt werden« – so lautet das Resümee des Vortrags von Bernd Pawelke, Vizepräsident des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV) beim 4. Nationalen Paging-Kongress. Rund 150 Teilnehmer hatten sich zu der Veranstaltung unter der Schirmherrschaft von DFV-Vizepräsident Albrecht Broemme in Berlin eingefunden.

Im Blickpunkt der von e*Message unterstützten Veranstaltung stand die Einführung des Digitalfunknetzes für die BOS. Insgesamt elf Referenten aus sechs Ländern berichteten unter anderem über die Alarmierung von Feuerwehren. Der Bevölkerungsschutz war ein weiterer Programmpunkt. DFV-Vizepräsident Pawelke verdeutlichte hierbei den Standpunkt des Deutschen Feuerwehrverbandes, Rauchwarnmelder und Brandmelderzentralen für die Warnung der Bevölkerung einzusetzen. MdB Ralf Göbel, Mitglied des Innenausschusses, versprach sich von der DFV-Initiative »neuen Schwung in der Rauchwarnmelder-Debatte insofern, als dieser Vorschlag Brandschutz und Warnung miteinander verbindet. Mit dem Funkchip kann eine bedenkliche Sicherheitslücke geschlossen werden.«

Pawelke erläuterte auch den Hintergrund: »Eine flächendeckende Warnmöglichkeit für die Bevölkerung ist derzeit in Deutschland nicht vorhanden«. Der Warndienst über Sirenen ist 1992 eingestellt worden ist.

Messekarten online

Messekarten jetzt ganz bequem im Internet bestellen: Das Versandhaus des Deutschen Feuerwehrverbandes in Bonn bietet auch in diesem Jahr einen Online-Service – unter anderem für die Fachmesse RETTmobil, die vom 11. bis 13. Mai 2006 auf der Fulda Messe-Galerie stattfindet. Der DFV ist an dieser Fachausstellung für den Rettungsdienst wieder im Kongressteil und mit seinem Infomobil beteiligt. Der Tagesausweis kostet zehn Euro. Bestellung im Internet: www.feuerwehrversand.info.

Das DFV-Versandhaus hat außerdem eine Tickethotline eingerichtet: Telefon 0228.95350-60. (sö)



DFV-Vizepräsident Bernd Pawelke (r.) im Gespräch mit Dr. Dietmar Gollnick, Chef des Paging-Anbieters e*Message. (Foto: P. Frenkel)

Anders sieht es mit der Erreichbarkeit der Bevölkerung durch Brandmeldeanlagen und Rauchwarnmelder aus: Die Zahl der Brandmeldeanlagen nimmt ständig zu, da diese immer häufiger als kompensatorische Maßnahmen durch die Bauordnungsbehörden vorgeschrieben werden. Mit Empfangsmodulen ausgestattet, können die Anlagen eine große Personenzahl warnen. In derzeit fünf Bundesländern sind Rauchwarnmelder in neu gebauten Privatwohnungen gesetzlich vorgeschrieben; auch für die Nachrüstung gibt es Zeitgrenzen. Diese Geräte werden netzunabhängig betrieben; sie geben Signale bei Brandrauch oder einer gestörten Stromversorgung. »Durch den Einbau eines Empfangsmoduls ist es möglich, etwa ein SOS-Zeichen zu erhalten«, erklärte Pawelke. Der nächste Paging-Kongress wird am 26. Februar 2007 stattfinden. Mehr Informationen gibt es im Internet unter www.bos-alarmierung.de. (sda)

Kurz gemeldet

Von der Leyen würdigt Jugendfeuerwehr und DFV-Frauenprojekt

Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen hat in einem Schreiben an DFV-Präsident Hans-Peter Kröger die Arbeit der Jugendfeuerwehren und die Anstrengungen des DFV und seiner Mitgliedsverbände gewürdigt, mehr Frauen für den Feuerwehrdienst zu gewinnen. Kröger und Bundesjugendleiter Hans-Peter Schäfer hatten der Ministerin in einem gemeinsamen Schreiben zum neuen Amt gratuliert. »Da das Bundesjugendministerium auch die Arbeit der Deutschen Jugendfeuerwehr fördert, weiß ich um die vielfältigen Möglichkeiten, wie Kinder und Jugendliche sich engagieren und Verantwortung übernehmen können. Die Arbeit in der Jugendfeuerwehr verpflichtet dazu, nicht nur die eigene Entwicklung zu sehen, sondern gerade diejenigen zu unterstützen, die sich in akuter Not befinden«, schrieb Ursula von der Leyen. »Einander zu helfen ist ein zentraler Wert in unserer Gesellschaft, auf den wir uns rückbesinnen und an dem wir uns orientieren müssen, um den Zusammenhalt und die Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft auch in Zukunft zu garantieren.« Interessiert zeigte sich die Ministerin auch am DFV-Modellprojekt »Mädchen und Frauen in den Freiwilligen Feuerwehren«. Sie sei gespannt, ob es gelingen werde, den Frauenanteil merklich zu erhöhen. Ein Projektteam bereitet Veröffentlichungen und Veranstaltungen für das laufende Jahr vor. (sö)

Ausschreibung für Feuerwehr-Reitsportmeisterschaften

Meldeschluss für die ersten Offenen Deutschen Reitsportmeisterschaften der Feuerwehren ist der 31. März – deshalb sollten sich Interessenten jetzt schnell anmelden. Austragungsort ist das Hofgut Breitenhaide in 63683 Ortenberg (Hessen), Termin der 23. und 24. September 2006. Gewertet wird in den Klassen Mannschaft und Einzel. Grundlage für die Reitsportmeisterschaften der Feuerwehren ist die Leistungsprüfungsordnung (LPO) der FN. Die Ausschreibung steht unter www.dfv.org/fachthemen im Internet zum Download bereit. (sö)

Flotte Retter auf Skiern bei Feuerwehr-Meisterschaft

Mehr als 700 Feuerwehrleute aus fünf Nationen haben in Breitnau im Hochschwarzwald an den 14. Deutschen Feuerwehr-Skimeisterschaften teilgenommen. Im Mittelpunkt stand dabei ein Team der Feuerwehr New York: Die drei Brüder Thomas (61), Terence (52) und Jimmy Cashin (47) waren kurz nach den Anschlägen vom 11. September 2001 im Rahmen einer deutschen Solidaritätsaktion erstmals in den Schwarzwald gekommen – und haben inzwischen mit ihren Familien tiefe Freundschaften mit deutschen Feuerwehrleuten geschlossen.

Das Wiedersehen war herzlich und anrührend zugleich. „Wir haben nicht vergessen, wie wir nach den Anschlägen vom 11. September aufgenommen wurden, wir haben nicht vergessen, was die deutschen Feuerwehren für uns getan haben. Viele deutsche Feuerwehrleute sind in New York gewesen, es hat sehr viele Kontakte gegeben. Wir werden diese Freundschaft fort-

setzen«, versprach Thomas Cashin, der vor kurzem pensionierte Vizechef der Feuerwehr New York.

Feuerwehrfrauen und -männer von Kiel bis Garmisch, aus Frankreich, Belgien, der Schweiz sowie das Team aus den USA nahmen an Riesenslalom, Langlauf und einem Nachtsprint teil. Das Interesse an der Wintersportveranstaltung hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen – auch bei Jugendlichen: Auf den Loipen in Breitnau und beim alpinen Teil auf dem Feldberg gingen auch 92 Mädchen und Jungen aus 31 Jugendfeuerwehren an den Start.

Die 15-jährige Ramona Benitz und ihre acht männlichen Teamkameraden aus Neustadt/Schwarzwald wurden mit dem erstmals verliehenen Wanderpokal für die teilnehmerstärkste Jugendfeuerwehr ausgezeichnet. Beim Riesenslalom jagten die Jugendlichen den Erwachsenen die Tagesbestzeiten ab: Patricia Braun aus Furtwangen/Linach und Benedikt Wirbser von

der Jugendfeuerwehr Feldberg waren hier siegreich – beide sind 14 Jahre alt.

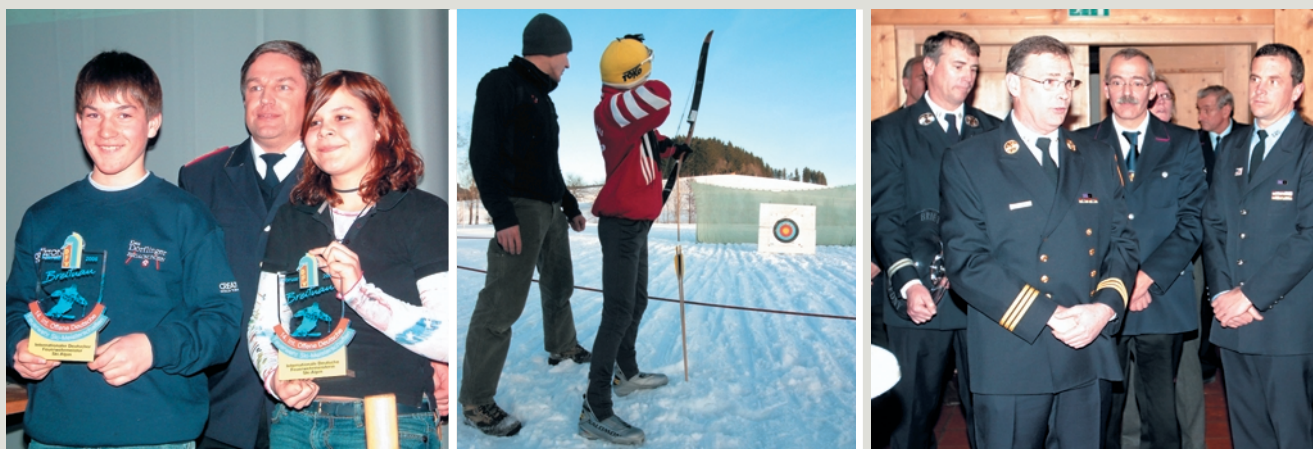
Mit an den Start ging auch der Generalsekretär des Internationalen Feuerwehrverbandes CTIF, Christophe Mignot (43) aus Frankreich. Veranstalter der internationalen offenen Meisterschaften waren der Deutsche Feuerwehrverband (DFV) und der Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg. Die Organisation der einwöchigen Veranstaltung mit einem ideenreichen Rahmenprogramm lag in Händen der Gemeinde Breitnau und ihrer Freiwilligen Feuerwehr. Die Wettkämpfe wurden in einem professionellen Rahmen von der Ski-Zunft Breitnau und dem Skiclub Kirchzarten durchgeführt.

Alle Platzierungen der 14. Deutschen Feuerwehr-Skimeisterschaften sind unter www.feuerwehr-skimeisterschaften.de dokumentiert.

(Presseteam LFV/DFV: Gaby Klock, Hendrik Roggendorf, Michael Plahusch, Sönke Jacobs)



links: Anspruchsvolles Vergnügen: Wer bei den Feuerwehr-Skimeisterschaften vorne mitspielen wollte, musste alles geben. (Fotos: DFV-Presseteam)
rechts: Abfahrt vom Feldberg: Beim Riesenslalom herrschten beste Bedingungen und Kaiserwetter.



links: Patricia Braun aus Furtwangen/Linach und Benedikt Wirbser von der Jugendfeuerwehr Feldberg – hier mit DFV-Vizepräsident Ralf Ackermann – lieferten die Tagesbestzeiten beim Riesenslalom ab. Beide sind erst 14 Jahre alt. **mitte:** Auch Gäste ohne Skier konnten sich sportlich messen – hier beim Bogenschießen. **rechts:** Dankten den Gastgebern für die tiefe Verbundenheit der deutschen Feuerwehren: Terence (v. l.), Thomas und Jimmy Cashin (rechts) von der Feuerwehr New York mit Breitnaus Kommandanten Maximilian Eschenlohr.